Industriestadt Bozen hat einiges zu bieten

HEIMATSCHUTZVEREIN: Besichtigung der Stahlwerke und anderer wichtiger Betriebe in der Gewerbezone – Schutz der Gebäude ist eine Herausforderung

BOZEN (rd). Im Jahre 1935 wurde in den Feldern in Grutzen im Süden von Bozen mit der Errichtung des Bozner Industriegebietes begonnen. Wenige Wochen vor der Ernte wurden rund 50.000 Apfelbäume ausgerissen, um 3 große Werke zu bauen: die Montecatini, die Lancia und die Stahlwerke Falck.

Der Heimatschutzverein Bozen, in Zusammenarbeit mit der Architekturstiftung Südtirol, veranstaltete am Samstag eine Besichtigung dieser Werke mit dem Fahrrad. Die Betriebe haben eine bewegte wirtschaftliche Entwicklung mitgemacht und spielen auch heute noch eine wichtige Rolle. Die Fabriken sind wie ein Wunder von den Bomben des Weltkrieges verschont geblieben.

Sie gelten heute als bedeutende Zeitzeugen und sind auch architektonisch gesehen von Interesse. Ein Schutz dieser Gebäude sei eine Herausforderung für Planer, Stadtverwalter und das Denkmalamt, hieß es. Ein Höhepunkt der Besichtigung seitens der rund 25 Mitglieder des Heimatschutzvereins waren die heutigen Stahlwerke Valbruna. Sie wurden 1995 von der Familie Falck an die Familie Amanduni verkauft.

Damals beschäftigte der Betrieb 860 Arbeiter. Heute sind es fast nur noch die Hälfte, doch es wird nach wie vor hochwertiger Stahl produziert, der einen beachtlichen Wert erzielt. In den ersten Monaten des Jahres 2017 seien 20 Arbeiter neu aufgenommen worden, sagte der Personalleiter der Stahlwerke.

Die Mitglieder des Heimatschutzvereins in den Stahlwerken Valbruna. rd

Josef Stricker, der geistliche Assistent im Katholischen Verband der Werktätigen (KVW), arbeitete selbst 2 Jahre in den Industriewerken. Fast 30 Jahren war er zudem dort gewerkschaftlich tätig. Die ganz großen Zeiten der Bozner Industrie seien zwar vorbei, doch auch heute sind sehr wettbewerbsfähige Betriebe in Bozen angesiedelt.

Sehenswert ist in den Stahlwerken neben der Produktion in architektonischer Hinsicht das Verwaltungsgebäude aus dem Jahre 1935, das von solidem Handwerk bei der Errichtung zeugt. Dort ist eine Werkskapelle eingerichtet worden, in welcher zu besonderen Anlässen der Gottesdienst gefeiert wird. Unter den Stahlwerken befinden sich mehrere Schutzbunker.

Durch das Industriegebiet führte Andres Pizzinini, der mit dem Historiker und Obmann des Heimatschutzvereins, Helmut Rizzolli, dessen Entstehung erläuterte. Der Bau der Industriewerke in Bozen, der von Benito Mussolini mit allen Mitteln in den 1930-Jahren vorangetrieben wurde, brachten auch die Zuwanderung von italienischen Arbeitern mit sich. Für sie wurden ganze Stadtviertel errichtet, so auch der „rione littorio" am heutigen Matteottiplatz.

© Alle Rechte vorbehalten